

Der therapeutische Tischbesuch (TTB)

„Der therapeutische Tischbesuch unterstützt und erfüllt alles, was ich mir für demenzkranke BewohnerInnen wünsche“ (Ute Schmidt Hackenberg)

„Wie erreiche ich demenzkranke Menschen, wie kann ich Zuwendung und Wertschätzung vermitteln, wenn ich nur wenige Minuten zur Verfügung habe?“ Diese und ähnliche Fragen beantwortet der therapeutische Tischbesuch (TTB), eine leicht erlernbare und im Pflegealltag einfach umsetzbare Methode zur Kurzzeitaktivierung.

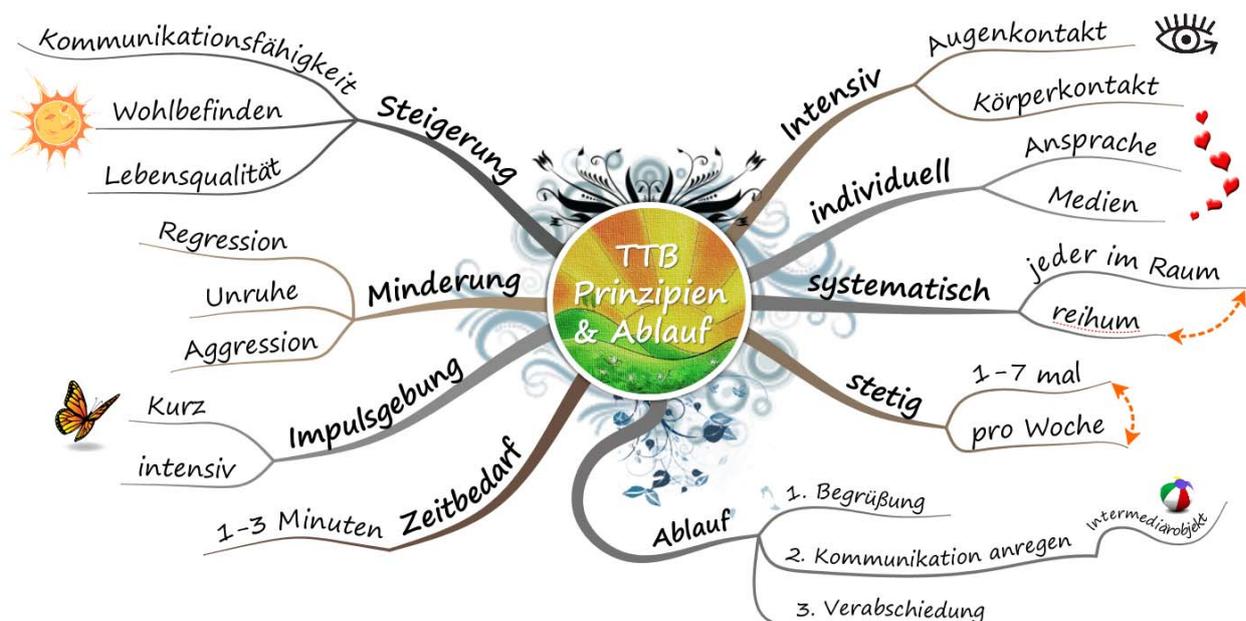
Durchführung und Grundsätze

Unter dem therapeutischen Tischbesuch (TTB) versteht man das systematische und zeitlich kurz begrenzte Aufsuchen der pflegebedürftigen Menschen, unter Einbeziehung kommunikationsanregender Medien.

Bernd Kiefer, der Begründer der Methode, stellte Anfang der neunziger Jahre in seiner Arbeit mit Demenzkranken und Hochbetagten fest, dass nicht die Dauer einer therapeutischen Aktivierung für den Erfolg ausschlaggebend ist, sondern eingebettet in ein wertschätzendes Klima

- die Intensität der Durchführung (Hand- und Augenkontakt),
- die Individualität der Zuwendung (ausgewählte Materialien und gezielte Ansprache),
- die systematische Vorgehensweise (jeder im Raum, reihum),
- und die Stetigkeit der Ausführung (möglichst täglich).

Diese Erkenntnisse, verknüpft mit Elementen aus der klientenzentrierten Gesprächsführung und der Multiplen Stimulierung bilden die Grundlage des TTB.



Der therapeutische Tischbesuch ist ein Aktivierungsangebot, dass in den pflegerischen und betreuerischen Arbeitsalltag integrierbar ist und kann bei jeder Begegnung mit dem Bewoh-

ner und an jedem Ort eingesetzt werden. So fallen Zeiten weg, die für den Transfer der Bewohner in andere Räumlichkeiten (z. B. Therapieraum) benötigt werden. Alleine durch diesen Umstand spart der Mitarbeiter wertvolle Zeit, die an anderer Stelle gezielt dem Bewohner zukommen kann. Die Kurzzeitaktivierung durch den TTB ist nicht den Mitarbeitern in der Therapie vorbehalten. Im Gegenteil, gerade Pflegekräfte, aber auch Ehrenamtliche, erhalten mit dieser Methode ein wirkungsvolles Werkzeug, um mit wenig Zeit Unruhe und Regression der Bewohner zu vermindern. Im Vordergrund stehen dabei positive Begegnungen, die Anregung der Kommunikationsfähigkeit, die Steigerung des subjektiven Wohlbefindens und der Lebensqualität der Betreuten.

Getragen wird der therapeutische Tischbesuch durch eine wertschätzende Grundhaltung und das Bestreben die Kommunikationsfähigkeit des alten Menschen zu erhalten. Oft sind es aber gerade die kleinen Dinge, die diesen Ansatz unterstützen. Bereits durch einfache non-verbale Gesten wie Lächeln oder Winken können Sie das Klima einer kompletten Einrichtung verändern.

Was der therapeutische Tischbesuch bewirken kann:

- Spürbare Veränderungen des Klimas
- Steigerung von Kommunikationsfähigkeit, Wohlbefinden und Lebensqualität
- Minderung von Regression, Unruhe und Aggression
- Persönliche Wünsche und Beschwerden werden geäußert
- Aktuelle Kenntnisse zum Bedürfnisstand werden gewonnen
- Erweiterung der Biographiearbeit
- Freude und Spaß

Als TTB-Anwender geben Sie Impulse, ähnlich wie bei einem Pendel, das Sie anstoßen und das ohne Ihr Zutun eine Weile weiter schwingt. Allerdings werden diese Impulse individuell an den Bewohner angepasst (Ansprache, Materialien). Hand- und Augenkontakt spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Der Ablauf der Kurzzeitaktivierung folgt einem einfachen Muster:

Nach der persönlichen Begrüßung wird die Kommunikation angeregt, zumeist durch kleine alltägliche Gegenstände (Schlüsselbund, Halskette, usw.), die als Intermediärobjekt dienen und somit als Brückenglied zur Verständigung beitragen. Sie bringen sozusagen das Gesprächsthema mit. Das Besondere dieser Gespräche liegt in der Intensität der Durchführung. Sie konzentrieren sich dabei ganz auf den Bewohner, diese wenigen Sekunden gehören ausschließlich Ihrem Gegenüber. Genauso wichtig, wie die Begrüßung ist auch die Verabschiedung, die mit einer üblichen Floskel verbunden wird („Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Nachmittag!“). Lösen Sie spürbar den Händedruck und richten sich auf. Sie setzen so einen klaren Impuls um die Gesprächssituation wieder aufzulösen.

Wenn Sie eine größere Gruppe aufsuchen wollen, z. B. alle Bewohner im Tagesraum, gehen Sie systematisch von links nach rechts vor, so können Sie niemandem im Raum übersehen. Um die demenzkranken Menschen besser zu erreichen, setzen Sie sich unmittelbar vor ihnen in die Hocke und beginnen behutsam über Begrüßung, Augenkontakt und Berührungen, wie das Halten und Streicheln der Hände den Kontakt aufzunehmen.

Diese Form der Aktivierung wird gleichmäßig über die Woche verteilt, wobei die Einheiten meist ein bis zwei Minuten (pro Bewohner) nicht überschreiten. Diese stetige Anwendung des TTB berücksichtigt auch die relativ kurze Konzentrationsfähigkeit der demenzkranken Menschen. Gleichzeitig fühlt sich der Bewohner beachtet und eingebunden dadurch, dass die Mitarbeiter nicht einfach vorbeigehen, sondern sich ihm kurz und gezielt zuwenden. Auch im hektischen Arbeitsalltag, ist diese Art der Zuwendung möglich.



Der therapeutische Tischbesuch vermittelt, dass wertschätzende Therapie nicht zeitaufwändig sein muss, sondern dass auch kleine Impulse und Aufmerksamkeiten im Alltag viel bewirken können.

Wir wünschen Ihnen viele erfolgreiche Tischbesuche

Bettina Rudert & Bernd Kiefer

*„Nimm nicht das Leben ernst,
sondern die Menschen, die dir darin begegnen.“
(Bernd Kiefer)*

Dozentenprofil



Bettina Rudert, Jahrgang 1965

Diplom-Sozialarbeiterin, Geronto-Sozialtherapeutin, TQM-Managerin® (zertifiziert), Doktorandin an der Universität Duisburg-Essen, Dozentin und Autorin

- Seit 2013 Zentrales Qualitätsmanagement (Stiftung mit den Bereichen Leben im Alter, Menschen mit Behinderungen, Seelische Gesundheit, Forschung und Lehre)
- Seit 2010 Selbständige Beraterin im Gesundheitswesen
- 2008 - 2010 Leitung Stabsstelle Qualitätsmanagement (Pflegeheime, Krankenhaus)
- 2001 - 2008 Qualitätsmanagerin für mehrere stationäre Einrichtungen
- 1998 - 2001 Fachbereich Offene Altenhilfe, Sozialberatung & ambulante Dienste
- 1991 – 1997 Sozialer Dienst, Altenwohn- und Pflegeheim



Bernd Kiefer, Jahrgang 1960

Diplom-Sozialarbeiter, Geronto-Sozialtherapeut, Qualitätsmanager (zertifiziert), Doktorand an der Universität Duisburg-Essen, Dozent und Autor

- Seit 2006 Stabsstelle Leitung Qualitätsmanagement / Sozialer Dienst
- 2000 - 2006 Heimleiter / Qualitätsmanagementbeauftragter
- 1998 - 2000 Personalentwicklungsagentur / Beratungsstelle Pflege
- 1991 - 1997 Therapieleitung, Gerontopsychiatrie

Gemeinsame Lehrtätigkeit:

- seit 1992 Fachdozenten für Fort- und Weiterbildung in der Altenarbeit
- seit 2001 Lehraufträge u.a. an der Universität Duisburg-Essen

Bücher

- Qualitätsmanagement.Mit Mind Maps einfach und effektiv. 2. Auflage. Hannover: Vincentz 2013
- Die TTB-Fühlschnur. Materialien zur wertschätzenden Kurzzeitaktivierung. Hannover: Vincentz März 2009
- Der therapeutische Tischbesuch, Powerbock. Hannover: Vincentz 2007
- Mind Maps in der Altenpflege. Mühelos lernen, planen und präsentieren. Hannover: Vincentz 2003

Kontakt

Internet: www.kiefer-rudert-mind.de

E-Mail: info@kiefer-rudert-mind.de